

Die Denkmäler im Staat Tuwana

Die weite zentrale türkische Hochebene endet mit ihrem Südrand an den dort in einer langen Kette von Nordost nach Südwest ziehenden Vorbergen des Taurusgebirges, den Aladağlar und Bolkardağlar/Bulgardağlar. Die schroffen, bis über 3.500 m hoch aufragenden Berge der „Orta Torosları“ lassen nur zwei Übergänge zu, im Westen über den Sertavul-Pass (Sertavul Geçidi) und weiter durch das Flusstal des Göksu Nehri, des antiken Kalykadnos, und im Osten durch die früher nur wenige Meter breite, inzwischen für eine Autobahn aufgebrochene „Kilikische Pforte“ (türkisch Gülek Boğazı). Dieser östliche in der Schlucht sehr beschwerliche Weg führte von dem hethitischen Kernland nach Tarsos (hethitisch Tarsa) und weiter nach Kilikien und Syrien. Er hatte daher schon im

Altertum eine besondere strategische und wirtschaftliche Bedeutung. Der luwische Staat Tuwana und seine gleichnamige, von dem modernen Ort Kemerhisar überbaute Hauptstadt kontrollierten diesen Weg unmittelbar vor dessen Eintritt in das Gebirge. Im Gebiete dieses Staates liegen die Denkmälergruppe von İvriz, das Felsrelief von Gökbez und die Felsinschrift von Bulgarmaden.

İvriz 1, Ambardere, İvriz 2. Drei dem Wettergott-Kult gewidmete Denkmäler

An den Nordfuß des Gebirges, den Bolkar Dağları, schließt nördlich die Ebene „Ereğli Ovası“ an, die nach der Landstadt Ereğli benannt ist, deren Namen von dem byzan-



Abb. 48 İvriz. Blick über den Stausee und das Dorf İvriz auf den Aydos Dağı, luwisch und hethitisch *Sarlaimmi* „Erhabener“ genannt, der zu den Bolkar Dağları, der nördlichsten Gebirgskette des Taurus gehört.

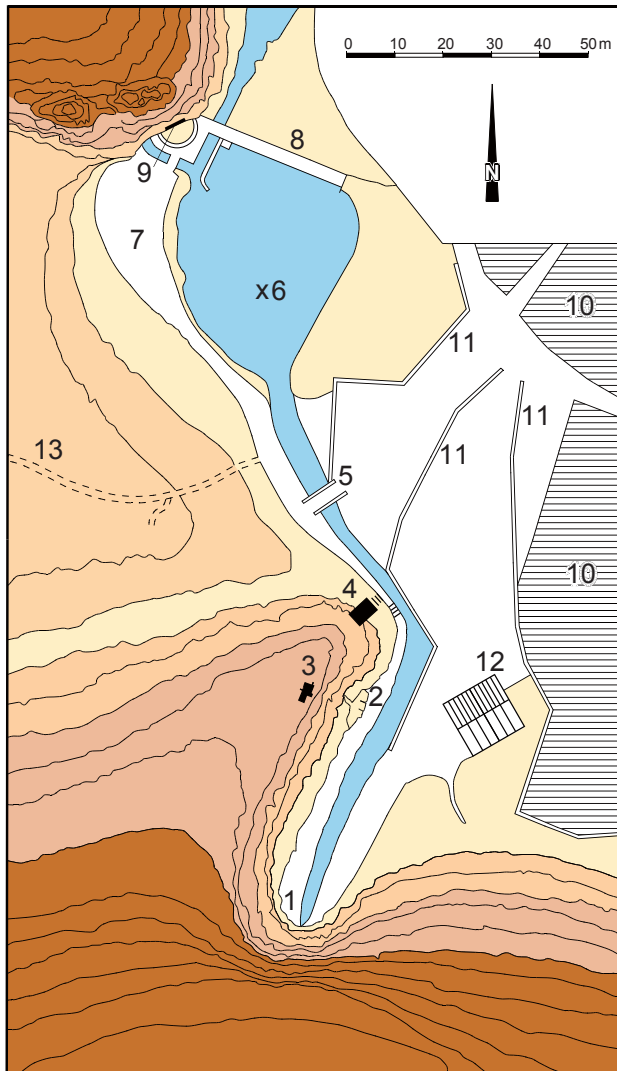


Abb. 49 İvriz. Der Quellbezirk des İvriz Çayı und die Lage der Felsreliefs İvriz 1 und 2: (1) Quellgrotte des İvriz Çayı. (2) Enge, tiefe Kluft, davor ein kleines Plateau, daneben Stofffetzen an den Büschen. (3) Stufenaltar mit Opfergrube, daneben das heute zerstörte Relief İvriz 2. (4) Früher vergitterter, tiefer Schacht, jetzt offener kleiner Raum. (5) Brücke. (6) Ungefähre Fundstelle der im Museum Ereğli befindlichen Stele İvriz 3. (7) Freizeitpark. (8) Stauwehr. (9) Felsrelief İvriz 1; darunter bildet ein halbrund geführtes Mäuerchen eine vertiefte trockene Grube zum Schutz der unter dem Relief befindlichen, zuvor im Wasser liegenden Signatur des Bildhauers. (10) Das Dorf İvriz/Aydinkent. (11) Stütz- und Einfriedungsmauern. (12) Schulhaus. (13) Bergpfad zum Ambardere.

tinischen Ort Herakleia abgeleitet ist. Von dort führt ein etwa 18 km langes Tal nach Süden in Richtung auf das 3.480 m hohe Gebirgsmassiv des Aydos Dağı, der luwisch und hethitisch *Sarlammis* „Erhabener“ genannt wurde. Am Ende dieses Tales liegen in den Felspartien des nord-



Abb. 50 İvriz. Die Quellgrotte. Stofffetzen links am Busch.



Abb. 51 İvriz. Das ausgetrocknete Flussbett wenig unterhalb der Quellgrotte. Rechts das Schulhaus des Ortes.

östlichen Abhanges des Aydos Dağı die Felsreliefs von İvriz (Abb. 48). Der Name des Dorfes İvriz wurde 1985 in „Aydinkent“ geändert. In einigen Karten wird so jedoch ein anderer Ort an der Südspitze eines unterhalb von İvriz gebauten Stausees bezeichnet. Das Kunstwort Aydinkent wurde aus den türkischen Wörtern „aydın“ = intelligent und „kent“ = Ort/Stadt gebildet und soll an einen hier seinerzeit durchgeführten Schulversuch erinnern.

Die Reliefs İvriz 1 und 2 liegen nahe beieinander am Fuße des Berghanges (Abb. 49), während das Relief Ambardere (auch Ambar Deresi ist korrekt) an anderem Ort eine gute Wegstunde darüber in einem einsamen, mühsam zu ersteigenden, engen Felstal liegt. Der Name des Tales, türkisch Ambar = Speicher, Lager; Dere = Tal (vgl. arab. Wadi, nur zeitweise wasserführendes Tal) weist

auf eine wichtige Naturgegebenheit hin. Diese hat die Bedeutung dieses Ortes bestimmt und ist gewiss auch der Anlass für die Ausbildung der Felsreliefs gewesen: Aus einer tiefen Grotte am Fuße des Berges entspringt in unmittelbarer Nähe zu den Reliefs İvriz 1 und 2 mit sogleich starker Strömung der sogar im Sommer eiskalte İvriz-Fluss (Abb. 50), der für die Fruchtbarkeit des ganzen Tales bis hinunter nach Ereğli sorgt. Im Hochsommer sind die Felsgrotte und auch das anschließende Flussbett zwar vollkommen trocken (Abb. 51), aber flussabwärts, kurz vor der Brücke, quillt aus dem felsigen Untergrund das Wasser hervor. Und jenseits der Brücke fördern unterirdische Quellen, die sich sämtlich am bergseitigen Westrand des Flussgrundes befinden, derart mächtige Wassermengen, dass gleich danach durch ein Stauwehr (Abb. 52) ein



Abb. 52 İvriz. Der Fels mit dem Relief İvriz 1 von Osten aus, im Vordergrund das Stauwehr.

großes Reservoir gefüllt wird, dessen Wasser sowohl dem örtlichen Verbrauch dient, wie auch in den unterhalb des Dorfes errichteten Stausee geleitet wird.

Unter den Felsrücken, der den Stufenaltar und das kleine Relief İvriz 2 (vgl. Abb. 63) trägt, führt vom Fluss her eine enge Kluft hinein und an seinem Nordost-Abhang befindet sich ein heute offener Raum, der nicht tief in den Berg reicht (Abb. 53). Früher war dieser noch mit einer Stahlgittertür verschlossen, sodass der Eindruck eines tiefen Schachtes oder gar Brunnens entstehen konnte. Letzteres war freilich bei dem hier vorhandenen Wasserreichtum nicht wahrscheinlich. Beachtenswert erscheint vielmehr, dass das Relief İvriz 2 auf dem dahinter ansteigenden Felsrücken mit einem Altar verbunden ist. Bevor die Quelle im Sommer versiegt, holen die Frauen des Dorfes noch immer unten an der Quellgrotte Wasser, meist verharren sie einige Zeit andächtig, mehrere von ihnen befestigen auch kleine Stoffstücke an den Zweigen eines dort wachsenden Busches (vgl. Abb. 50). Auch an der Kluft im Südost-Abhang des Felsrückens hängen solche Stoffstücke und ebenso hingen sie noch weiter flussabwärts an dem Gitter des früher verschlossenen „Schachtes“ im Nordostfuß (s. o.). Möglicherweise liegt darin auch ein Bezug zu dem jährlichen Versiegen der Quelle und der Wiederkehr des Wasseraustritts zunächst im Flussbett und später wieder in der Quellgrotte (vgl. hierzu auch das im Abschnitt „Das kleine Felsrelief İvriz 2 am Stufenaltar“ beschriebene Opferritual, s. S. 58 f.).

Das große Felsrelief İvriz 1 des Königs Warballawa von Tuwana

Nachdem der Fluss den Hügel umrundet hatte, strömte er früher, bevor die Wasserbauten ihn bändigten, in einem Bogen talwärts, dicht an einer steil aufragenden Felsnase entlang, in deren senkrechter, nach Süden gewandter Fläche das gewaltige Hauptrelief İvriz 1 ausgearbeitet worden ist (vgl. Abb. 53). Hier ist der Ort, wo der Fruchtbarkeit spendende Fluss den Fels tangiert und wo ein für den *genius loci* sensibler Besucher die einstige kultische Bedeutung des Platzes, auf die das Felsrelief hinweist, erfassen kann. Zwei männliche Gestalten von sehr unterschiedlicher Größe stehen in der in der 4,20 m hohen, 2,50 m breiten, unregelmäßig umrandeten Relieffläche einander zugewandt in Schrittstellung, wie üblich sind Kopf und Beine im Profil, der übrige Körper fron-

tal dargestellt (Abb. 54). Der gute Erhaltungszustand des Reliefs lässt alle Details der figürlichen Darstellung und der Beischriften deutlich erkennen. Die mächtige linke Gestalt eines Gottes trägt einen konischen, mit zwei Wülsten und vier Hörnerpaaren besetzten Helm, unter dem im Nacken das in Spiralen gelegte und mit Schneckenenden verzierte Haar, ein fein modelliertes Ohr und der sehr dekorativ geformte Backen- und Kinnbart, der das ausdrucksvolle Gesicht umrahmt, zu sehen sind. Sorgfältig ausgearbeitet sind die Details des Gewandes, dessen geschwungener Saum noch an die Schurzröcke der großreichszeitlichen Darstellungen hethitischer Krieger erinnert, ebenso die ausführlichen Einzelheiten der Schnabelschuh-Stiefel und auch die in den Händen der angewinkelten Arme gehaltenen Früchte (Abb. 55). Die Handgelenke sind mit offenen Armreifen geschmückt, die rechte Hand hält einen Weinblätter und reife Trauben tragenden Rebzweig, der zunächst hinter dem Körper und dann wieder sichtbar neben dem rechten Bein bis zum Boden zu sehen ist. Die linke Hand umfasst ein Bündel aus vier Gerstenhalmen dicht unter den Ähren, die Halme sind bis zum Fuß, hinter dem sie bis zum Boden reichen, zu sehen. (Eine Schadstelle über dem Fuß erweckt unzutreffend den Eindruck, dass das Bündel dort bereits endet). Die Gestalt hält also keine geernteten Früchte, sondern zur Ernte bereite, noch wachsende Pflanzen. Diese Befunde hat M. Şahin 1999¹⁵ z. T. erstmalig erkannt, der in seiner Autopsie auch einen für die Deutung der Bilddarstellung und deren Funktion sehr wichtigen, seit Jahrzehnten häufig wiederholten Fehler schlüssig richtiggestellt hat: Am Gürtel des Gottes ragt seitlich ein als Adlerkopf ausgebildeter Gegenstand hervor, der unzutreffend als „Schwertknauf“ benannt worden ist, bis M. Şahin durch überzeugende, auch anatomische Argumente bewies, dass es sich um den Griff einer Sichel handelt. Bevor auf die Deutung der Reliefdarstellung eingegangen wird, muss zunächst noch die wesentlich kleinere, rechte Gestalt beschrieben werden. Der nach links gewandte König hat die angewinkelten Arme mit den zusammengelegten Händen vor das Gesicht erhoben, der Zeigefinger seiner rechten Hand ist gestreckt, der Blick ist leicht aufwärts zu dem Antlitz seines Gegenübers gerichtet (Abb. 56, 57). Um diese „Isokephalie“ trotz der unterschiedlichen Körpergröße zu erreichen, steht er auf einem Felspodest. Ganz eindeutig ist hier eine in die Kultsphäre gehörende „Adorationsszene“ dargestellt, in der ein Mensch mit dem

Gebetsgestus vor eine Gottheit tritt. Die Einzelheiten des Gesichtes, der Bart- und Haartracht, auch des Ohres (hier mit Ohrschmuck) entsprechen denen des Gottes, die Kleidung ist jedoch völlig andersartig. Dessen topfartige, mit drei Bändern verzierte Mütze ist oben vorn mit einem sogenannten „Bommel“ (Merkmal der Kopfbedeckung assyrischer Könige) besetzt, den Hals schmückt eine detailliert gebildete Kette und eine Bügelfibel, die als Bronze in genau gleicher Form im phrygischen Gordion auftritt, hält einen über die Schultern gelegten Umhang vor der Brust zusammen. Dass es sich bei diesem Umhang um einen lockeren, über der Schulter getragenen Überwurf handelt, zeigen die drei bogenförmig nach vorn unten fallenden Bandstrukturen und der ebenso geschwungene, mit Fransen besetzte untere Saum. Die flachen, genau detaillierten Schuhe weisen keine hochgebogenen Spitzen auf. Die reiche Kleidung der Gestalt unterscheidet sich völlig von dem eher schlichten Gewand des Gottes. Vor dem Gesicht der Göttergestalt steht eine dreizeilige, durch Stege gegliederte und sehr gut erhaltene Beischrift aus plastisch gearbeiteten hieroglyphen-luwischen Schriftzeichen (vgl. Abb. 55). Diese lautet in der Übersetzung wie folgt:

„Dies ist Warballawas großer Tarḫunza. Für ihn soll man lange...[Wort unklarer Bedeutung] hin-/aufstellen“.



Abb. 53 İvriz. Am Nordosthang befindet sich über einer früher verschlossenen Grotte heute ein offener Raum.